

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 25 (1963)
Heft: 3

Artikel: Im Stübli : Dänkmeye für e Grunder Kari
Autor: Sunnefro, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-190146>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Stübli

Dänkmeye für e Grunder Kari

Er reut mi — un er reut no vil, vil Bärnerlüt. — Bis z'letschtusse isch er ihn sälber gsi: es fröhlechs Gmüet. Vo sym letschte Chranknebett het er mer einisch no aaglütte, un i ha gmerkt: är weiss wele Wäg er muess gah — aber er het nid gchlagt. I ha myr Läbtig nid grad mängе дәwäg fridfertige Möntsch, mit emene heitere Gmüet, glehrt kenne, wien är eine isch gsi. Sym Sprüchli «Nimm ds Blüemli nie vom Huet» isch er treu bblibe bis dass es gheisse het: «So, chumm jetze!»

Im Wintermonet 1960 han i zu Kari's achzgischem Geburtstag echly öppis dervo verzellt, was er für sys Bärnerland u sys Bärnervolch het ta u gleischtet. I wett jetz nid no einisch vom Glyche rede; i wott Karin sälber ds Wort gäh. Hie näbe mir han i uber nes Dotze Theaterbüechli, won är gschribe het; u dadruus lisen i jetzen es paar Gsätzli use. Nit setigi mit apartig alte Wörter; u nid bsunders «urchigi», i wott uf chärnige, bildhafti Sprach ha, wie sie zu Karis Wäse ghört het.

«Es wär scho mängisch alls dsungerobe gheit, we Chrischte nid verstellt hätt, jäwole!» (Geit e tüechtige Gmeinsma u Gmeinsvatter a.)

«Weisch, i gseh scho, wo daas dür haget.» (Muesch nid meine!)

«Ach, är isch chly am gröberen Ort abgsaaget.» (Näht ne, wien er isch.)

«Der Chachumichi gseht o nechly i ds grosse Zyt ihe.» (E Politikus.)

«Verbing nid der lätz Finger!» (Lydeschaft ratet nie guet.)

«Hans läbt nume no halbbatzig.» (Er het mit der Schwärmuet z'tüe.)

«Es isch ne nid wohl, wenn es öppe styf plöderlet. Da wird aagleit un aagleit un ygfüüret, bis es der Dechel absprängt u der Tüüfel los isch.» (Glosse vo mene chlyne Ma vor em erschte Wältchrieg.)

«Es isch gschyder, üserein lueg albeneinisch no der Märe zum Oug, süsch chäm me gäng ungere Schlitte.» (Grad zweu Bilder mitenander.)

«Da gseht men aber einischt, was d'Lüt sy, wen es zumene Notchopf chunnt.» (Vil vo ne verlüüre der Chopf.)

«Besser, me täich nid z'vil dra, me chunnt besser z'Schlag.» (Glücklich ist, wer vergisst...)

«Es isch ja jetze ganz guet gsi mit ihm z'gattige.» (Er isch ysichtiger worde.)

«Soo, es wär umen e Tennete düre.» (Eine chlopft ds Tubakpfyfpli uus, na nere Chappeschrootete.)

«Die hässige Ross sy nie die leidschte; sie lige de o i Chomet, wen es nötig isch.» (Etschuldigung oder Usreed für robouzigi Lüt u Lütli.)

«Nüt da usestüdele; jetz mues abghoue sy.» (E Bärner ghört daas vilicht nid bsunders gärn.)

«Meinsch du eigetlig, d'Feuflyber heigen eim all Nächt zwuri Jung?» (Usreed vo mene Gytige, wo i d'Ängi triben isch.)

«We du jetz einisch sälber dy Tischtrucken uftuesch, so will i jetz gwünt chly dryrecke.» (Me muess d'Boumnuss abeschlah we sie ryf sy.)

«Fahr du nume so zue, bis d'obenuus bisch; aber täich de o a ds Ahegheye!» (Geit e Zwänggrind a, wo ganz lätz drinnen isch.)

«I möcht de i der Wösch kes Hemmli me ha!» (. . . nid i däm Ding sy.)

«Du weisch, wen ig e Nagel yschlah, so het er de.» (Konsequänt sy.)

«I hätt ihm der Fade de scho abghöie, wen er öppe z'fascht a däm Troom hät wölle zieh.» (I ha daas nie ggloubt; u süsch wär i de o no da.)

«Hesch di aber eso müessen aachaare u Multrümmle

male, grad wie we zwe roti Schnägge unger dyr Nase düre ggraaggeti.» (Modärni Kosmetik.)

«Lue, i bin em neue dertdüre no z'weni druffe, u wen es de öppe no nes Gstungg git, so chumen i der albe no gradeinischt in es Ghürsch yhe.» (Usreed vo mene Schüüche, wo nit guet cha tanze.)

«Settig tuet me de no ungschnuppet näbenume.» (Das isch pöchchelet.)

U jetze no zum Ufhöre öppis Altvätterisches . . . us emene Chilterspruch: «Singe cheu mer, schöner weder en alti erlächneti Stossbäre, dass es eim ds Ougewasse vüetrybt, u me Hüennerhutt uberchunnt a de Färsere.»

Esoo het Grunder Kari gredt u gschribe; u we jetz öpper chunnt u mer seit: «He nu mira, jaa, das isch *alben* esoo gsi u zueggange . . .», de sägen i: Gottlob, gits gäng no Bärnerlüt, wo Sorg hei zum Bärndütsch!

Häb Dank für alls, Kari!

Peter Sunnefroh

Abdruck usem «Bund» Nr. 27 vom 20. Jänner 1963